

# Danziger Dampfboot.

No. 91.

Dienstag, den 19. April.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,  
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Btg.- u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Jüngen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenfein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint  
täglich Nachmittags 5 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition  
Vorteilhaftengasse No. 5.  
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten  
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Des Buß- und Bettages wegen  
erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung  
Donnerstag, den 21. April, Nachm. 5 Uhr.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 18. April. Bei der heute fortgesetzten  
Ziehung der 4. Klasse 129. Königl. Klassen-Lotterie fielen  
4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 1695, 10,874, 94,144  
und 94,451.

43 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 286, 933,  
1856, 3315, 3421, 13,250, 14,320, 19,176, 24,734,  
27,941, 28,515, 32,661, 35,699, 36,050, 39,948, 41,185,  
41,675, 42,450, 43,008, 45,442, 51,564, 53,888, 54,139,  
58,984, 59,913, 62,550, 63,211, 63,643, 64,046, 65,164,  
68,139, 68,987, 72,493, 72,941, 73,118, 79,545, 81,063,  
81,543, 87,111, 87,805, 89,315, 93,177 und 93,367.

54 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1538, 5083,  
10,039, 13,084, 15,317, 15,715, 17,401, 17,559, 23,850,  
24,870, 26,419, 27,811, 28,153, 29,409, 31,143, 31,900,  
31,963, 34,091, 35,037, 36,028, 36,307, 36,801, 40,239,  
41,082, 41,710, 42,205, 45,523, 45,717, 46,325, 46,816,  
47,977, 48,922, 50,410, 53,388, 55,700, 55,778, 56,964,  
65,235, 66,435, 67,610, 72,704, 73,609, 75,467, 76,946,  
81,079, 84,136, 84,368, 85,729, 85,915, 86,428, 87,692,  
88,330, 88,686 und 94,170.

82 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 748, 1569, 1638,  
5233, 5498, 6463, 7467, 7626, 8579, 9644, 10,228,  
10,541, 10,658, 11,888, 12,157, 12,822, 14,541, 16,024,  
16,381, 17,247, 17,785, 17,838, 19,651, 20,249, 21,121,  
25,026, 27,493, 28,853, 29,075, 30,139, 32,786, 33,934,  
33,985, 34,037, 34,802, 35,059, 37,842, 40,089, 41,505,  
41,997, 42,838, 44,075, 44,466, 44,891, 45,096, 45,222,  
45,527, 48,531, 49,383, 50,264, 50,839, 53,957, 54,981,  
57,427, 57,815, 58,690, 61,319, 64,561, 65,335, 66,766,  
66,831, 67,706, 69,205, 70,620, 74,467, 74,984, 76,103,  
77,511, 78,613, 79,515, 87,253, 88,567, 88,600, 89,819,  
90,330, 90,783, 91,165, 91,880, 93,075, 93,105, 93,546  
und 94,258.

(Privatnachrichten zufolge fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr.  
auf Nr. 45,442 und 1 Gewinn von 500 Thlr. auf  
Nr. 24,870 nach Danzig bei Rospol.)

## Telegraphische Depeschen.

Dresden, Montag 18. April.

Das „Dresdner Journal“ theilt mit, daß der Minister  
v. Beust heute Vormittag abgereist ist und sich in  
Folge einer Einladung des Herzogs von Koburg zu-  
nächst nach Gotha begeben, auch in Frankfurt zwei  
Tage verweilen wird.

Altona, Montag 18. April.

Nach der „Schleswig-Holsteinischen“ Zeitung“ haben  
sich gestern 250 Beamte aller Dienstzweige, welche  
dem König Christian den Huldbigungsseid geleistet  
hatten, in Neumünster versammelt und beschlossen,  
die Huldbigung zurückzunehmen und davon in Kopen-  
hagen Anzeige zu machen.

Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ theilt  
mit, daß eine Deputation der Holsteinischen Stände-  
mitglieder sich Ende dieser Woche nach London be-  
geben wird.

Gravenstein, Sonntag 17. April.

Hauptmann Hoffmüller und Lieutenant Hassel vom  
15. Infanterie-Regiment sind mit 16 Mann heute  
Nachmittags auf Alsen gelandet, wo sie den Feind  
vertrieben und in der Batterie bei Arnkiel die 2 dort  
vorhandenen Geschütze vernagelten, worauf sie ohne  
Verlust wieder zurückgekehrt sind, als größere feindliche  
Maffen aus dem nahen Gehölz vorrückten. Sie haben  
Munition und Zubehör mitgebracht.

Epitzberg, Montag 18. April, 2½ U. Nachm. \*)  
Die Brigade Raven, welche die früheren 7 Schanzen  
genommen hat, nahm auch die Schanzen 8, 9, 10. Nach

\*) Einem Theil unserer Leser bereits gestern Abend  
durch ein Extrablatt mitgetheilt.

heftigem Kampfe wurde auch der Brückenkopf genom-  
men und die Brücke abgebrochen. — Vierzig dänische  
Offiziere sind gefangen.

Nach eingegangenen Telegramme aus Flensburg  
hat General Graf Münster am 15 d. M. eine Ex-  
pedition nach Julsmünde gemacht, ein bedeutendes  
Magazin erbeutet und mit fortgeführt.

Paris, Montag 18. April.

In einem Schreiben des Kaisers an Fould vom  
15. April in Betreff der glücklichen Lösung der mexika-  
nischen Frage läßt Napoleon den Wunsch aufkommen,  
das Land von der ersten Erstattung der Kriegskosten  
durch Verminderung der Steuern profitieren zu sehen  
und fordert den Minister auf, das zweite Zehntel der  
Anleihezeichnung aufzuheben. Der Kaiser fügt hinzu,  
er hoffe, diese Maßregel, verbunden mit der täglich  
zunehmenden Aussicht auf Erhaltung des Friedens,  
werde zur Entwicklung des gemeinen Wohls beitragen.

Newyork, Mittwoch 6 April.

Der Congress hat einstimmig erklärt, er könne nicht  
anerkennen, daß die Monarchie auf den Ruinen der  
amerikanischen Republik unter Mitwirkung einer euro-  
päischen Macht gegründet werden könne.

## Vom Kriegsschauplatz.

Veile, 16. April. Da der von den allirten  
Truppen occupirte Theil Jütlands zwischen Kolding  
und Veile durch die Erhaltung einer beinahe 30,000  
Mann starken Armee schon bedeutend gelitten hat, so  
sollte zur Schonung der hiesigen Gegend eine größere  
Truppenmacht nach Horsens beordert werden, um  
dort Lebensmittel und Fourage zu requiriren. Auf  
heute Morgen 3 Uhr war die hiesige preussische Be-  
satzung zum Abmarsche bereit und bald darauf setzten  
sich die Colonnen auf der Chaussee gegen Horsens  
in Bewegung. Im Ganzen nahmen 3 Bataillone  
Gardeinfanterie, 3 Schwadronen Husaren und eine  
reitende Batterie an dieser Expedition Theil. Gegen  
8 Uhr trafen die ersten Truppen der Avantgarde,  
Husaren, vor Horsens ein, die Dänen hatten jedoch  
die zur Stadt führenden Brücken abgebrochen, die  
nächstbelegenen Häuser besetzt und schossen aus den  
Fenstern auf die anrückenden Preußen. Die Husaren  
machten Halt, um die Ankunft der Infanterie zu er-  
warten, welche auch bald zu ihnen stieß und sich  
schleunigst daran machte die abgebrochenen Brücken  
durch herbeigeschleppte Bretter wieder gangbar zu  
machen; zwei Compagnien des Garderegiments  
„Elisabeth“ warteten jedoch nicht die Herstellung erst  
ab, sondern passirten die Aue vermittelst einiger über  
die Brückenträger gelegten Laufplanen zur eiligen  
Verfolgung des Feindes, der inzwischen mit seiner  
ganzen Macht, eine Compagnie Infanterie und ein  
Zug Dragoner, den Rückzug angetreten hatte und  
setzten ihm bis Hanstedt nach, ohne daß es ihnen  
jedoch gelang denselben zum Stehen zu bringen. Es  
wurden bei dieser Verfolgung mehrere Salven ge-  
wechselt, doch auf zu große Entfernung, um eine  
Wirkung zu erzielen. Nur einen Todten, den das  
verderbenbringende Geschöß noch auf einer Distance  
von 1200 Schritten erreicht hatte und einen Ver-  
wundeten ließen die Dänen in den Händen der Preu-  
ßen zurück; außerdem wurde noch ein Mann, der  
in Horsens zurückgeblieben war, gefangen genommen.  
Die Preußen, von der vergeblichen Verfolgung Ab-  
stand nehmend, kehrten in die Stadt zurück, wohin  
indessen auch die übrigen Truppen über die wieder-  
hergestellte Brücke eingerückt waren. Auf dem Markt-  
platze wurde campirt, die Bewehre zusammengestellt

und nachdem man sich an den durch die Bürger be-  
reitwillig herbeigeschafften Erquickungen oder an den  
eigenen im Brotbeutel und Feldflasche mitgebrachten  
Vorräthen genügend gestärkt hatte, wurde auf das  
über den ganzen Raum ausgebreitete Stroh gelagert,  
um durch einige Stunden Schlaf neue Kräfte für  
den Rückmarsch zu sammeln. Die Autoritäten der  
Stadt waren auf das Rathhaus beordert worden und  
ihnen aufgegeben innerhalb drei Stunden die gefor-  
derten Lebensmittel herbeizuschaffen. Gegen 3 Uhr  
Nachmittags traten die preussischen Truppen den Rück-  
zug auf Veile an, 300 Stück Rindvieh und 20 be-  
ladene Wagen mit sich führend; besonders war auch  
dafür gesorgt worden eine Quantität guten Bieres,  
an welchem man in Veile sehr Mangel leiden muß,  
mitzunehmen. — Heute waren die Preußen zum  
ersten Male ohne Tornister und Helm ausmarschirt  
und hat sich diese Maßregel vortrefflich bewährt.  
Trotz eines anstrengenden Marsches von acht Meilen  
waren die Soldaten guten Muthes und weniger er-  
schöpft als gewöhnlich schon bei Zurücklegung einer  
weit kleineren Wegstrecke. Die Expedition ward durch  
das schönste Frühlingswetter begünstigt.

Kopenhagen, 14. April. Die Zeitungsbe-  
richte vom Kriegsschauplatz im Sundewitt werden  
mit größtem Interesse gelesen und mehrten sich täglich,  
so daß jetzt in dem kleinsten Blatte Originalcor-  
respondenzen von Sundewitt und Alsen angetroffen  
werden. Inzwischen werden die Correspondenzen  
mit Erzählungen über die Tapferkeit Einzelner aus-  
gefüllt, da die Besprechung der Schanzeneinrichtungen  
wie der Placirung der einzelnen Heeresabtheilungen  
bekanntlich nicht gestattet ist. Vorzüglich scheint die  
Granatenmenge, welche die Duppeler Werke  
gelangt, für die dänischen Berichterstatter einen be-  
sonderen Reiz zu haben. So erzählen sie, daß am  
10. d. Mts. preussischerseits mindestens 5—6000  
Granaten geworfen wurden, in Folge dessen dann 5  
Soldaten in den Frühstunden eines einzelnen Tages  
300 Pfund Granatenblei auffammeln konnten. An-  
dererseits wird die Lebensweise der Besatzungen der  
Duppeler Schanzen und der Laufgräben geschildert,  
und dadurch ein neuer Anhalt gewonnen für die  
Richtigkeit der früheren Behauptung, daß die Lage  
der dänischen Vertheidiger von Düppel mehr und  
mehr unerträglich geworden. Bei solcher Gelegen-  
heit bemerkt nämlich ein Infanterieoffizier in einem  
hier eingetroffenen Schreiben vom 10. d. Mts. u.  
A. „Zum ersten Male in dem gegenwärtigen Kriege  
läuft begünstigt durch die Dunkelheit der Nacht ein  
Murren durch die Schaar. Ein schwedischer Offizier  
sagt zu mir: „Hätte man den schwedischen Soldaten  
derartiges geboten, sie würden es nicht ertragen  
haben; sie hätten gesagt: Lasset uns kämpfen bis auf  
den letzten Mann, aber verschaffet uns während der  
Ruhezeit Bedachung über dem Kopfe“. Es gelingt  
den Offizieren, die verfrornen, verkümmerten und  
verhungerten Soldaten zum Niederlegen zu vermögen;  
selbst die Offiziere haben kein besseres Lager. Es  
durchzieht ein kaltes Frösteln den ganzen Körper, man  
zittert wie vom kalten Fieber befallen, die Zähne  
klappern im Munde, die Füße sind wie Eis. Es  
war eine schreckliche Nacht, was jedenfalls auch an  
den Krankenlisten zu bemerken sein wird. Heute bin  
ich genöthigt, zu schließen, da der Dienst mich ruft.  
Aus meinem Briefe werden sie ersehen haben, daß  
wir nicht auf Rosen tanzen und daß es unumgänglich  
nothwendig ist, daß Etwas gethan werde, um den  
auf Alsen stationirten Regimentern den übermäßigen

Dienst zu erleichtern.“ — Die hiesigen Blätter suchen jetzt die Plünderungslust des Militärs während des Bombardements von Sonderburg durch die Behauptung zu bemänteln, daß einige Bürger Sonderburgs gesagt haben sollten: „Nehmt Ihr lieber unsere Waaren, als daß sie aufbrennen“, das energische Einschreiten des Sonderburger Commandanten, Oberst Hirsch, gegen die rettenden Soldaten beweist aber in Gemeinschaft mit der eingeleiteten Kriegsuntersuchung des Kriegsministers das Entgegengesetzte. — Der Oberbefehlshaber der activen Armee General v. Gerlach, residirt jetzt in Ulkebüll auf Alsen.

Berlin, 17. April.

— Se. Majestät der König haben nachstehende Depesche erlassen: An Prinz Friedrich Karl. Spitzberg bei Gravenstein. Nächst dem Herrn der Heerschaaren verdanke Ich Meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den glorreichen Sieg des heutigen Tages. Sprich den Truppen Meine höchste Anerkennung aus und Meinen königlichen Dank für ihre Leistungen. — Kanonenschüsse verkündeten gestern Abend die Siegesfeier. Eine zahllose Menschenmenge umgab das kgl. Palais, dem Königspaar Hoch ausbringend unter Abführung der Volkshymne. Ihre Majestäten erschienen auf dem Balcon und verneigten sich dankend. Zu einem Hoch auf das Heer aufgefördert, stimmte die Volksmenge in erneutem Jubel ein. Viele Häuser waren glänzend erleuchtet. — Nach offiziellen Berichten beträgt der Verlust der Preußen beim gestrigen Sturm auf die Düppeler Schanzen an Todten und Verwundeten 2 Generale, 60 Offiziere und 600 Mann. Erbeutet wurden 83 Geschütze und viele Danebrog-Fahnen. (D. 3)

— Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren und Mannschaften Orden und Ehrenzeichen, und zwar: Vom 3. Garde-Reg. z. F.; dem Oberst-Lieut. Baron v. d. Osten-Sacken die Schwerter zum Rothen Adler-Orden 4. Kl., dem Hauptm. v. Studnitz den Rothen Adler-Orden 4. Kl. m. Schwertern, dem Grenadier Wegner, dem Feldwebel Schröder, dem Unterofficier Schumann und dem Gefreiter Bartkowski das Militair-Ehrenzeichen 2. Kl. zu verleihen.

— Die N. A. Z. schreibt: „Die zweite schwere Arbeit unserer braven Truppen ist vollendet: die Düppeler Schanzen sind in unserer Gewalt. Natürlich fehlen noch weitere Nachrichten über die Details; aber es ist kein Zweifel, daß diese Waffenthat vom größten Einfluß auf die Konferenz sein muß. Privatnachrichten, die uns von gut unterrichteten Personen aus London zugehen, deuteten darauf hin, daß die dänischen Bevollmächtigten dort mit der festen Zuversicht eingetroffen waren, es würden die Schanzen sich noch längere Zeit halten, um der dänischen Diplomatie Gelegenheit zu geben, noch länger die Rolle der Unbestiegen fortspielen zu können. Dank unserer tapferen Armee ist dieser Komödie ein Ende gemacht, und siegreich weht die preussische Fahne auf den Trümmern der dänischen Schanzen.“

— Der Feldwebel Soldanmer vom Leib-Grenadier-Regiment ist wegen besonderer Auszeichnung im Gefechte am 28. v. M. zum Sekonde-Lieutenant befördert worden.

Stralsund, 15. April. Der „Schles. Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Gestern Mittag ging bei der Pootsen-Station Posthaus die Nachricht ein, daß ein feindlicher Dampfer in Sicht sei. In Folge dessen lief die daselbst liegende 3. Flotten-Division aus und bald zeigte sich ein dänischer Schooner. Derselbe kam mit voller Dampfkraft auf die Division zugeht und gab einige Schüsse ab, welche von unsern Booten sogleich erwidert wurden, und ging dem feindlichen Schiffe eine dießseitige Kugel durch den Backbord-Kablasten, die zweite zertrümmerte ihm den Bug, die dritte streifte den großen Mast und die vierte, eine Granate, platzte vor dem Schiff im Wasser, worauf der Däne mit voller Dampfkraft das Weite suchte. Ein von dem als Chesboot fungirenden Tender Anclam dem Kanonenboot Habicht zugegangenes Signal wurde vom Commandanten fälschlich dahin verstanden, daß der Habicht weiter nach Dornbusch recognosciren solle, ob noch andere feindliche Schiffe in Sicht seien. Der Habicht ging ruhig weiter und fand beim Umbiegen der Spitze bei Dornbusch plötzlich eine dänische Fregatte dicht vor sich, welche ihn mit einer vollen Lage begrüßte. Die Schiffe waren aber so schlecht, daß das Boot auch nicht von einer Kugel getroffen wurde. Hierauf gab der Habicht 6 Schüsse ab, welche alle trafen und zwar ging eine Granate dem Dänen durch eine Batterieforte und crepirte in der Batterie; es war der letztabgegebene Schuß und mag derselbe wohl einigen Schaden angerichtet haben, denn der große

Däne folgte seinem kleinen Schooner und, beide vereint, ergriffen vor einem kleinen Preussischen mit zwei Kanonen armirten Kanonenboote die Flucht.“ — (Die „Nst.-Z.“ bezweifelt die Richtigkeit dieser Mittheilung.)

Wien, 11. April. Die Antrittsrede des Kaisers Maximilian I. hat hier allgemein sehr unangenehm berührt. So wenig Nationalstolz der Oesterreicher auch besitzen mag, so ist es ihm doch immerhin mehr als gleichgültig, wenn er hört, wie ein Sprößling der ersten Familie des Reiches sich in solch feierlichem Momente demüthig beugt vor dem traditionellen Erzfeinde, dem Kaiser der Franzosen, ohne seines Vaterlandes (das er nebenbei bemerkt ein schönes Geld gekostet) auch nur mit einer Silbe zu bedenken. Auch die wiederholte Betonung des katholischen Standpunktes und die Pilgersfahrt nach Rom ist keine Empfehlung für den jungen Monarchen in den Augen des seiner großen Majorität nach in Glaubenssachen aufgeklärten Publicums. Die sichtlich Spannung mit den ihm zunächststehenden Verwandten, die romantische Färbung der ganzen Affaire, ist nicht im Stande, die von Anfang an obwaltende allgemeine Meinung zu bekehren; man sieht nach wie vor in dem Schritte des jungen Prinzen eine abenteuerliche Unternehmung. In diesem Tone behandeln auch alle Journale ohne Unterschied der Parteifarbe, natürlich mit der gebotenen Reserve, diese Angelegenheit. Das Präjudiz hat sich so fest gewurzelt, daß man die eigentliche Bedeutung zu ermessen, noch nicht die kritische Ruhe findet. Das zweideutige Stillschweigen, welches die amtlichen Blätter beobachten, muß die herrschende Stimmung nur bestärken.

— 15. April. Die „Presse“ läßt sich aus Hamburg telegraphiren, daß nach einer aus London vom 10. datirten Note des Herrn Quaade an den dänischen Ministerpräsidenten Monrad die besondere Mission Lord Clarendons nach Paris den Zweck habe, dem Tuilerien-Kabinete unter Aufdeckung der Ziele Preußens die äußersten dänischen Zugeständnisse zur Kenntniß zu bringen, und Frankreichs Zustimmung zu den zwischen England und Dänemark vereinbarten Konferenzpunkten vorzubereiten. Die dänischen Zugeständnisse seien: Rendsburg wird zur Bundesfestung mit preussisch-hannoverscher Besatzung gemacht. Die Union Schleswigs mit Dänemark wird beibehalten; Holstein erhält einen königlichen Statthalter, für welchen Posten Prinz Julius designirt ist, und tritt zu Dänemark in dasselbe Verhältniß, wie Luxemburg zu Holland.

Paris, 14. April. Dänemark beherrscht nicht mehr unbedingt die Pariser Journalistik. Es macht sich in derselben allgemach ein Ton ruhiger unparteiischer Prüfung der thatsächlichen Verhältnisse des deutsch-dänischen Krieges geltend, der nicht verfehlen kann, sich mehr und mehr Bahn zu brechen. So lesen wir in Girardin's „Presse“ folgenden aus der Feder des vielgewandten Publicisten selbst stammenden Artikel: „Die diplomatischen Actenstücke, welche die englische Regierung veröffentlicht hat, geben Denjenigen, welche den Krieg, den die deutschen Großmächte mit Dänemark führen, einen Angriffskrieg nennen, ein eclatantes Dementi. Die englischen Depeschen sind reich an Beweisen, daß nicht allein Deutschland, sondern England, Frankreich und Rußland Alles angewandt haben um die Regierung von Kopenhagen dazu zu vermögen die ungesetzliche Verfassung vom 18. November zurückzuziehen und daß Preußen und Oesterreich wider ihren Willen gezwungen worden sind in Schleswig einzurücken. Augenblicklich mißbraucht man die Leichtgläubigkeit des Publicums, indem man dasselbe glauben machen will, daß Deutschland Dänemark gegenüber von einem System eines unhumanen Krieges Gebrauch macht, welches mit den Sitten unserer Zeit wenig in Einklang steht. Wir haben Briefe aus Deutschland vor uns, welche, obgleich sie die beiden deutschen Großmächte loben, wegen der Beweise von Menschlichkeit, die sie alle Tage der dänischen Armee geben, sei es, indem sie vermeiden, die Hospitäler zu beschießen, sei es, indem sie den dänischen Gefangenen dieselbe Sorgfalt angedeihen lassen als ihren eigenen Soldaten, sie dennoch tadeln, weil sie bei der gemeinen Kriegsführung allzu viel Schonung zeigen, um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, eine weit kleinere Macht als sie selbst zu unterdrücken. Dieselben Briefe nennen gewisse über das Bombardement von Sonderburg veröffentlichte Erzählungen lügenhaft erfunden. Die Nachricht betreffs des Bombardements ist in Sonderburg durchaus zeitig genug angelangt, um der Stadt alle nothwendige Zeit zu lassen, ihre Bewohner in Sicherheit zu setzen. Sonderburg ist bereits während der letzten Woche von den Kanonen der Belagerer erreicht worden. Um zu beweisen, wie ungerecht und albern es ist, der Belagerungsarmee

aus dem Bombardement Sonderburgs ein Verbrechen zu machen, bemerken wir, daß diese Stadt in dem sie zugleich das dänische Generalquartier ist, den Mittelpunkt der Verproviantirung der dänischen Armee in sich schließt, und sich auf der Rückzugslinie des Feindes befindet. Es ist übrigens unmöglich die Brücke zu bombardiren, welche der dänischen Armee als Verbindung dient, ohne gleichzeitig die Stadt zu erreichen. Dagegen bedient sich Dänemark ganz anderer illegaler Maßregeln Deutschland gegenüber. Wir sind die Ersten gewesen, darauf hinzuweisen, daß die Blockade der Ostsee-Häfen, welche Dänemark verkündet hatte, durchaus illegal ist, da die dänische Flotte unfähig gewesen ist, sie effectiv zu machen. Diese Sachlage dauert noch immer fort; und wenn es wahr ist, wie gewisse Blätter es behaupten, daß dessen ungeachtet eine große Anzahl von Schiffen nicht wagen den Hafen von Danzig zu verlassen, so beweist dieser Umstand im Gegentheil, daß da ein leidlicher Zustand herrscht, den zu beseitigen und zwar auf schnellste im Interesse Europas läge. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die in Vorbeugung liegenden Schiffe, welche mit Stettin einen bedeutenden Handel in Wein machen, in diesem Zustande der Unsicherheit nicht wagen, sich der Gefahr auszusetzen, und daß solchergestalt dem französischen Handel ein großer Schaden dadurch erwächst.“

— Während die finanzielle Welt von Vertrauen in die Erhaltung des Friedens überfließt, von den Conferenzen sich den besten Erfolg verspricht und demgemäß die Course rapide steigen, ist es Pflicht, aber nicht aus dem Quartier Montmartre, sondern weiter herkommen. Sie besprechen mit ernstem Tone die Vorgänge in den Donaufürstenthümern und athmen ganz denselben altrussischen Geist, der vor einem Jahrzehnt den Krimkrieg heraufbeschwor. Alles, was die griechische Kirche anbetrifft, ist für den St. Petersburger Hof unverkennlich. Die Klosteraffaire bringt daher an der Nema tiefe Aufregung hervor. Der „Nord“ protestirt gegen die Doctrinen der revolutionären Schule, die als Entschuldigung und Rechtfertigung ihrer Maßnahmen auf nichts anderes sich beruft als den Willen des Landes, das Nationalgefühl! In den Donaufürstenthümern wie an der Eider wolle man dasselbe Programm anwenden, das schließlich doch nur dazu komme, die Völker gegeneinander aufzuheben statt sie zu versöhnen. Man dürfe nicht vergessen, daß über alle menschlichen Mopien die göttliche Vorsehung wache. Es fehlt nur noch der Ruf: „Das heilige Rußland ist in Gefahr!“ weil die moldau-walachische Bevölkerung den griechischen Klöstern in der Türkei nicht mehr Geld schicken will. Alles das würde für heute noch unbeachtenswert sein, wenn es nicht bestätigte, was hier schon angedeutet worden, daß Rußland beabsichtigt auf der Londoner Konferenz an den Verträgen von 1852 festsitzend und vielleicht zäher als Dänemark selbst festzuhalten.

— Man hört jetzt vielfach die Frage ventiliren, ob Preußen werde gezwungen werden auf den Waffenstillstand einzugehen, wenn Frankreich in der Konferenz den diesfälligen Vorschlag macht und England ihn unterstützt. Wie es heißt, ist diese Angelegenheit schon in maßgebenden Kreisen zur Sprache gekommen. Graf v. d. Goltz hat in Folge dessen erklärt, was er übrigens als seine Privatansicht hingestellt: Preußen könne und werde ebensowenig seine Truppen von Düppel zurückziehen, ehe die Wälle genommen sind, wie Frankreich die mexicanische Expedition auf Puebla nicht reißt habe. Vom Standpunkt der Menschlichkeit aus sei der Krieg ein Uebel; werde er aber einmal begonnen, dann käme die kriegerische Ehre mit ins Spiel und diese müsse gewahrt werden.

London, 14. April. Der Pariser Korrespondent der „Post“ sucht den englischen Garibaldi-Kultus etwas herabzustimmen:

„Daß diejenigen, welche Garibaldi so feiern, die Freunde Italiens sind, ist nur eine logische Folgerung; daß sie die Eroberung Venetiens und die Rückgewinnung Roms wünschen, muß Jeder annehmen, der da weiß, daß dies die Lieblingsstränge Garibaldi's sind. Jeder Antömmling aus Italien sagt, daß die Armee und die patriotischen Eublitien nach dem Kampfe brennen und sicheren Erfolg hoffen. Aber dies ist nicht die Meinung der Militärs, die den italienischen Feldzug durchgemacht haben. Es hat der französische Armee (der prächtigsten der Welt) einige Mühe gemacht, die Oesterreicher bei Solferino zu schlagen. Victor Emanuel könnte 400,000 Mann ins Feld stellen, aber es ist zweifelhaft, ob diese Armee der Qualität nach den tapferen und abgehärteten Piemontesen nahe kommt, die an der Seite der Franzosen kämpfen. Die Neapolitaner, Toskaner und Sizilianer sind nicht als die besten Soldaten der Welt bekannt. Die Meinung kompetenter Militärs ist, daß Italien allein die Oesterreicher nicht aus Venetien verjagen kann, wo-

fern nicht der ganze österreichische Kaiserstaat sich im Zustande der Revolution befindet. Aber die Aufnahme, die Garibaldi in England findet, kann für das Turiner Kabinett schlimme Folgen haben. Wenn Garibaldi irgend einen der ihm zugeschriebenen Pläne ausführen sollte, dürfte die „Partei der That“ verlangen, daß die Armee des Königs ihm auf den Fuß folge; und diese Armee würde möglicherweise geschlagen werden. Ich glaube nicht, daß der Kaiser Napoleon abermals für Italien kämpfen könnte, auch wenn er es wollte. Garibaldi und seine Freunde mögen über Oesterreich mehr wissen, als das Turiner Kabinett; aber die Rathgeber Viktor Emanuels beobachten die Bewegungen des Generals mit lebhafter Anruhe. Er hat dem König den Rücken gekehrt, sich aus der Kammer zurückgezogen und wieder die Gesellschaft der Enthusiasten aufgesucht. Diese, die Mitglieder der Partei der That, erklären, es müsse auf der Stelle ein großer Schlag geführt werden, weil Italiens Finanzen den Armeekriegsfuß nicht aushalten könnten. Sie wollen in ein, zwei Schlachten das ganze Königreich aufs Spiel setzen. Sind diejenigen, die eine solche Politik beklatschen, die wahren Freunde Italiens?“

Newyork, 26. März. Die Reorganisation der Potomacarmee nimmt ihren Fortgang; die Truppen sind zufolge ministerieller Ordre in drei Armeecorps consolidirt worden; das zweite, fünfte und sechste. General Grant ist in Culpepper eingetroffen, wo er am 23. sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Die Truppen, welche zu Lande Admiral Porters Expedition von Vicksburg begleiten, haben unter General A. S. Smith das Fort de Russel, 70 Meilen den Red River aufwärts, genommen und 11 Kanonen und 300 Gefangene erbeutet, am 15., dem folgenden Tage, ergab sich auch Alexandria dem Admiral Porter, und die Bundesstruppen setzten ihren Marsch in den Westen Louisianas fort. — Wie aus Kairo gemeldet wird, hat der General Forrest am 23. mit 7000 Mann den Obion-Fluß überschritten und Tags darauf die Bundesstruppen bei Union City, in der nordwestlichen Ecke von Tennessee, nahe an der Kentucky'schen Grenze, angegriffen. In Columbus, Kentucky, konnte man das Feuern deutlich vernehmen, und es rückten aus dieser Stadt Verstärkungen unter General Brannell den Angegriffenen zu Hülfe.

**Totales und Provinzielles.**

Danzig, den 19. April.

Heute Morgen zeigten sich wieder dänische Kriegsschiffe hinter Hela. Die Corvette Vineta ist gegen Mittag auf die Rbede gegangen.

Der Capitain von dem als Priese in Copenhagen aufgebrachtene Schiff „Präsident v. Blumenthal“, S. Papist, welcher sich von dem Priisenrichter einen dreiwöchentlichen Urlaub erwirkt hat, während seine Mannschafft dort in Haft verblieben, klagt bitterlich über die den Leuten Seitens der Dänen widerfahrene Behandlung, indem die Besatzungen der aufgebrachtene Schiffe gleich gemeinen Verbrechern in strenger Haft in Gefängnisräumen gehalten werden, die kaum das Tageslicht gewähren. Die Besichtigung ist in Qualität und Quantität nur zur Abwehr des Hungertodes bemessen, der Capitain will dieserhalb Vorstellungen bei den zuständigen Behörden machen, da unfererseits den dänischen Kriegs-Gefangenen eine viel bessere Behandlung zu Theil wird, als denn den Leuten gefaparter Schiffe.

Die verkaufte Corvette Danzig wollte am Sonntag eine Probefahrt auf der Rbede machen, jedoch hatten die Maschinen keinen Luft, sich noch einen vergnügten Tag zu bereiten. Demzufolge war kein Wasser in den Dampfstein. Als nun der Capitain B. sich andere Maschinen engagirte und diese die Maschine anzeigten, wäre bald das Unglück einer Explosion entstanden.

Es ist so bekannt, wie Schiller in Ronneburg. Das ist ein neues deutsches Sprichwort, welches dem Jahre 1859 stammt. In diesem Jahre wurde bekanntlich der hundertjährige Geburtstag Schillers gefeiert. Die guten Bürger der kleinen Stadt Ronneburg empfanden auch so etwas von dem Zuge, welcher durch die deutsche Nation ging, nad kamen zu dem Entschluß, den hundertjährigen Geburtstag des großen Dichters gleich den übrigen kleinen und großen Städten Deutschlands zu feiern. Eine Eingabe, welche sie zu diesem Zweck an ihren beamteten Bürgermeister machten, wurde jedoch abschlägig vorgab, indem derselbe in seinen reactionären Gelüsten man könne sich nicht zu Ehren eines Unbekannten, wie etwas Wohlthätiges hört man gegenwärtig auch hier in Beziehung auf die beabsichtigte volkstümliche Schiller-Feier und zwar von Leuten, die man Schiller's liberalen Charactere hält. Das Volk, heißt es, kenne Schiller nicht und deshalb könne es auch keinen Grund haben, ihn zu feiern. Wir sind in dieser Beziehung allerdings einer ganz anderen Meinung; doch selbst in dem Falle, daß unsere Meinung über die vorgeschrittene Bildung des Volkes eine nicht richtige wäre, würde es geboten sein, die in Rede stehende Feier zu veranstalten. Denn wenn das Volk Schiller noch nicht kennt; so soll es ihn kennen lernen. Wir glauben, eine Feier seines dreihundertjährigen Geburtstages wird Manchen, der noch nicht mit den Schätzen seines Geistes bekannt ist, anregen, durch die Feier seines hundertjährigen Geburtstages an Popularität gewonnen.

In der gestern unter Vorsitz des Hrn. Dr. Brandt abgehaltenen Versammlung des „Danziger Handwerker-Vereins“ sprach zunächst Herr Telegraphen-Sekretair Bussé „über den Pan-Telegraphen“

eine passende Ergänzung eines früher von Hrn. Dr. Bail gehaltenen Vortrags „über den Zeiger- und Morse-Telegraphen.“ Anknüpfend an die vor einiger Zeit im Verein gestellte Frage über Construction des Pan-Telegraphen erklärte der Vortragende zunächst die Bedeutung des Wortes Pan-Telegraph und gab darauf eine Uebersicht der Einrichtung, Wirkungsweise und geschichtlichen Entwicklung der bis jetzt im telegraphischen Betriebe zur Anwendung gekommenen, in 3 große Classen zerfallenden telegraphischen Apparate: der Nadeltelegraphen, der Zeiger- oder rotirenden Telegraphen und der Drucktelegraphen. Während die Nadeltelegraphen gegenwärtig noch bei einigen Telegraphen-Compagnien in England beibehalten werden müssen, kommen die Zeiger-Apparate noch in verschiedenen kleineren telegraphischen Systemen in Europa zur Anwendung. Der Morse'sche Druck-Telegraph sei gegenwärtig jedoch in ganz Europa eingeführt und im deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein ausschließlich angewandt. Der Hauptvortrag, welchen die Druck-Telegraphen vor den andern Apparat-Classen besitzen, beruht eben darin, daß sie sichtbare Schrift liefern, was bei jenen nicht der Fall ist. Man hat sich aber hiermit noch nicht begnügt, sondern auch das Morse-Alphabet (bekanntlich aus Punkten und Strichen bestehend) dadurch entbehrlich zu machen versucht, daß man Apparate construirt, welche — unter Anwendung eines Leitungs-Drahtes — die Schrift in lateinischen oder andern beliebigen Buchstaben, ohne weiteres Zutun von Beamten, drucken. (Brett in London, Bain Erfinder) Diese Apparate haben sich brauchbar bewährt, sind aber wegen ihrer Complicirtheit nicht weiter angewendet worden. Die Erfolge auf telegraphischem Gebiete sind aber dadurch bei Weitem nicht als abgeschlossen betrachtet worden. Man hat sich bereits an das Ideal der elektrischen Telegraphie gewagt und Apparate construirt, welche jede beliebige Schrift oder auch Zeichnungen wie sie im Original enthalten sind, telegraphisch befördern. Batewell, Bain Erfinder. Französische Ingenieure und der italienische Ritter Bonelli haben durch Combination von Telegraphie und Photographie auf die Entfernung zwischen Marseille und Paris sogar telegraphische Bilder hergestellt. — Für die beabsichtigte Einrichtung eines Pan-Telegraphen war seiner einfaches Construction wegen der Batewell'sche ehem. Copir-Telegraph ausgewählt worden. Der Vortragende erklärte die Einrichtung und Wirkungsweise des Apparates, erläuterte durch eine Zeichnung an der Tafel die einzelnen Theile des Apparates, der Batterien u. zweier durch einen Leitungs-Draht verbundenen Telegraphen-Stationen, ließ dieselbe in Correspondenz treten und brachte zur Anschauung, wie durch die reagierende Einwirkung des von der telegraphirenden Station in die Leitung gesandten galvanischen Stromes auf der Empfangsstation ein mit einer Lösung von blaufäurem Kali imprägnirter Papierstreifen auf denjenigen Stellen wo der galvanische Strom hindurchgeleitet wird, eine Färbung seines Präparates erfährt, wodurch die Schrift oder Zeichnung in derselben Form und Anordnung wie sie im Original enthalten ist, auf der Empfangsstation weiß auf blauem Grunde zum Vorschein kommt. — Der durch eine saubere Tafel-Zeichnung illustrierte Vortrag verdiente und fand auch allgemeinen Beifall und knüpfte sich daran eine kleine Debatte, bei welcher der Herr Vorsitzende u. A. darauf aufmerksam machte, daß z. B. eine Truppen-Aufstellung, durch diesen Biber-Telegraphen angeordnet, oft vom größten Erfolge begleitet sein kann. Herr Bussé beantwortete auch noch die schon früher aufgeworfene Frage, wie man einen Baum messe, ohne ihn zu fällen; (auf trigonometrischem Wege) und Herr Realchullehrer Schulze berechnete den cubischen Inhalt eines Baumes, indem er sich auf eine allgemeine algebraische Formel stützte. Der Herr Vorsitzende forderte zu reger Betheiligung am nächsten Montage auf, welcher Shakespeare's Andenken gewidmet sei, und 2 Quartette machten den Beschluß der lehrreichen Sitzung.

Gestern Abend hielt Herr Lehrer Zelinski im kathol. Gesellenverein einen Vortrag über Shakespeare. Derselbe wies nach, daß nicht nur das Gewerbe und Alles, was mit ihm zusammenhängt, vor das Forum des Gesellenvereins gehöre, sondern daß es auch nöthig sei und besonders in jetziger Zeit, die so viele Ansprüche an jeden Einzelnen stelle, sich mit Allem bekannt zu machen, was als wissenswerth sich uns darbietet. Der 23. April d. J. lenke unsere Aufmerksamkeit auf den großen Dichter Shakespeare. Man möge den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne ihn in würdiger Weise zu feiern. Der Herr Vortragende führte darauf das Leben Shakespeares vor, besprach seine dramatischen Werke im Allgemeinen und zeigte, welchen Einfluß Shakespeare sowohl auf die englische, wie auf die deutsche Literatur ausgeübt habe.

[Feuer.] Zu dem Hause Petersilienzasse Nr. 15 brannte gestern Abend um 10 Uhr ein russisches Rohr so heftig, daß sich in Folge der großen Hitze und des sehr bausälligen Schornsteins das in der Nähe desselben liegende Holzwerk des Dachstuhls entzündete und die Thätigkeit der Feuerwehr bis nach 1 Uhr beansprucht wurde.

Graudenz, 18. April. In Folge des Eintreffens der telegraphischen Nachricht über die Einnahme der Düppeler Schanzen wurden heute Abend viele Häuser illuminirt.

Thorn, 18. April. Zu der in diesem Jahre neu zu besetzenden Rämmerer-Stelle haben sich bis jetzt etwa 40 Bewerber gemeldet, darunter drei Regierungs-Assessoren.

Bromberg, 18. April. Heute mit dem Thorner Zuge traf, von Strasburg kommend, der Zusurgentführer und sogenannte Oberst Callier, geschlossen und unter Begleitung von 4 Berliner Schutzmannern, hier ein und ging mit dem nächsten Zuge nach Berlin weiter.

**Bermischtes.**

Der [in. [Ein Auserständer.] Nach dem Gefecht am 28. v. M. bei Düppel erhielt der königl. Districts-Commissarius in Zirkle von Todenschein des bei dem 18. Infanterie-Regiment stehenden Hornisten N. zu Raduz mit dem Vermerk des Majors, „daß N. als braver Soldat gestorben ist.“ Kurze Zeit darauf erhielt der Vater des N. einen Brief aus Kopenhagen, und erkannte er in der Adresse sofort die Handschrift seines Sohnes. Anfangs glaubte er es mit Geistern u. zu thun zu haben, als jedoch der Brief geöffnet wurde, fand er, daß sein Sohn in dänische Gefangenschaft gerathen und daß er ganz wohl und munter ist.

Ein österreichischer Officier, welcher von der Pike auf debiert und in dem Gefecht bei Deversee sich dadurch die Epauletts verdient hatte, daß er seinen Regiments-Kommandeur mit Gefahr seines Lebens und mehreren Wunden aus den Händen der Dänen befreite, wurde aus Dankbarkeit von dem Letzteren um einen persönlichen Wunsch gebeten. Hierauf bat der junge Officier, daß der Oberst seine früheren Kameraden in der Garnison wo er wegen seiner Leichtfertigkeit in Mißkredit gerathen war, benachrichtigen möchte, daß er ein braver Mann, geworden sei, was denn auch mit besonderer Anerkennung geschehen ist.

(Eingesandt.)

**Zum 300jähr. Geburtstagsfest Shakespeares.**

Wenn die Welt in Dummheit schmachtet,  
Und die Menschen Bahn umnachtet,  
Senket sich aus lichten Höhen  
So ein geistig hebr'es Leben,  
Um die Geister zu erheben  
Und ihr Himmelstrost zu geben,  
Auf die dunkle Erde nieder.

Mögen Zeit und Jahre schwinden:  
Große Geister werden finden  
Stets bei uns des Heil'gen Leben.  
Shakespeare's Leben, Thun und Walten,  
Werden nimmer bei uns alten,  
Sich vielmehr stets neu erheben;  
Um die Herzen zu verjüngen. Wensorra.

**Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. April.**

**St. Marien.** Getauft: Conditor Michael Sobu Franz Heinrich. Zutrit-Accuar Stüger Tochter Mathilde Mariha. Leut. a. D. u. Schauspieler v. Karger Sohn Hans Victor Friedrich Emil Gustav. Kaufmann Tietze Sohn John Gáfar Felix. Kaufmann Kleophas Sobu Oscar Richard Gottfried. Kgl. Bant-Assistent Górlitz Tochter Auguste Marie Theresie.  
Aufgebeten: Kgl. Polizei-Sekretair Carl Aug. Schalla mit Zgfr. Johanna Emilie Theresie Hartung in Keustadt. Königl. Bant-Beamtler Carl Wilh. Maync aus Breslau mit Zgfr. Florent. Frieder. Emilie Abelh. Maync. Maurer Joh. Rollinski mit Elisabeth Zankowski. Inval.-Sergeant Louis Rob. Violet mit Zgfr. Wilhelmine Louise Raabte.  
Gestorben: Unverehel. Helene Wilhgm. Zankowski 78 J. 6 M. 23 T., Altersschwäche.

**St. Catharinen.** Getauft: Schuhmachermstr. Brehmer Sohn Arthur Heinrich Theodor.  
Aufgebeten: Fleischermstr. Gust. Rud. Paul Wittmann mit Zgfr. Ludowika Henriette Diefend. Inval.-Hauboist im Kgl. See-Bataillon Joh. Friedr. Barsniel mit Zgfr. Wilhelmin. Augustine Amalie Steffahn. Güter-Agent Peter Pianowski mit Zgfr. Ida Emilie Blöcker. Schuhmacher-gesell Jacob Theod. Raabte mit Zgfr. Rosalie Amalie Albertine Brauch. Feuerwerker in der Kgl. ostpr. Artillerie-Brigade No. 1 Carl Otto Reimann mit Zgfr. Bertha Renate Zimmermann. Schiffstauer Joh. Heinrich Mufsook mit Zgfr. Carol. Augustine Bletsch. Gehirnhümer Anton Hermann mit Zgfr. Amalie Caroline Schmur. Bernfein-arbeiter Carl Aug. Krämer mit Zgfr. Carol. Wilhelmin. Henriette Wähling. Zimmergef. Carl Friedr. Aug Bunzel mit Zgfr. Joh. Carol. Henriette Bablau.  
Gestorben: Fischerges. Behrent Tochter Bertha Elisabeth, 3 M. 10 T., Abzebrung. Seefahrer Genfow Tochter Amanda Laura Amalie, 3 J. 5 M. 10 T., Morbille.

**St. Trinitatis.** Getauft: Fuhrherr Rollinski Tochter Anna Elise Maria. Rutscher Knorr Tochter Louise Maria. Rutscher Eichmann Sohn Adolph Wilhelm. Fischerges. Geißler Sohn Carl Hermann Arthur.  
Aufgebeten: Stellmachermstr. Heint. Ephraim Roth mit Frau Pauline Theresie geb. Schmidt verwittw. Dyck in Mönchengrebin. Bäckermstr. Gust. Rediger mit Zgfr. Johanna Amalie Christmann.  
Gestorben: Wwe. Sabine Bieschke geb. Schumacher 86 J., Altersschwäche.

**Bartholomäi.** Getauft: Töpfermstr. Gehrmann Tochter Adelgunde Eva Erdmuth.  
Aufgebeten: Hauszimmergef. Carl Ephraim Rösner mit Zgfr. Matwine Theresie Köhr.  
Gestorben: Marineschreiber Bürgerheim Sohn Ferdinand Richard, 1 M. 14 T., Lebensschwäche. Maurer-gef. Lehn Tochter Auguste Adelheide, 7 M. 14 T., Auszebrung. Hauseigentümer Christian Zieper, 64 J., Lungen-Entzündung.

**Bahnpreise zu Danzig am 19. April.**

Weizen 125—130pfd. vnat 55—60 Sgr.  
126—134pfd. hellb. 60—68 Sgr. pr. 85pfd. 3. G.  
Roggen 122—128pfd. 36—38 Sgr. pr. 81pfd. 3. G.  
Erbsen weiße Koch- 41—44 Sgr.  
do. Futter- 36—40 Sgr.  
Gerste kleine 106—114pfd. 29—33 Sgr.  
große 112—120pfd. 31—36 Sgr.  
Hafer 70—80pfd. 22—24 Sgr.

**Meteorologische Beobachtungen.**

18	4	337,76	+	9,5	Südl. schwach, wolkig.
19	8	339,42	+	2,6	Nord frisch, Nebel.
12		339,83	+	4,9	do. do. hell und schön.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Gesegelt am 18. April:  
4 Schiffe mit Getreide u. 4 Schiffe mit Holz.  
Angekommen am 19. April.  
2 Schiffe mit Ballast.  
Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide.  
Nichts in Sicht. Wind: N.

**Worsen-Verkäufe zu Danzig am 19. April.**  
Weizen, 110 Lst, 133.34pfd. fl. 410; 132pfd. fl. 385; 131pfd. fl. 372½; 130.31pfd. fl. 365; 131pfd. blaup. fl. 340; 129pfd. blaup. fl. 330, Alles pr. 85pfd.  
Roggen, 115.16pfd. fl. 210; 124. 125pfd. fl. 220; 126 bis 127pfd. fl. 222; 127.28pfd. fl. 223½; 128pfd. fl. 230 pr. 81½pfd.

**Angekommene Fremde.**

**Im Englischen Hause:**  
Die Kaufl. Westphal a. Berlin und Grauert aus Antwerpen.

**Hotel de Berlin:**  
Hauptm. im 4. Inf.-Regmt. v. Rosenberg a. Danzig. Kaufl. Fredeking u. Ette a. Berlin u. Redlich a. Stettin.

**Walter's Hotel:**  
Königl. Kreis-Baumeister Blaurod n. Gattin, Bau-führer Reitze und Frau Oberlehrer Pabke a. Neustadt. Stud. med. Schondorf a. Leipzig. Die Kaufl. Conrad a. Berlin, Grotjan a. Weissenfeld, Wolff und Scheyer aus Berlin.

**Hotel zum Kronprinzen:**  
Die Rittergutsbes. Zimmermann a. Gremblin und Zimbars a. Langfelde. Pianoforte-Fabrikant Bernite a. Marienburg. Frau Rittergutsbes. v. Laszewski a. Rothhoff.

**Hotel drei Mohren:**  
Die Kaufl. Punsch a. Hamburg u. Kries a. Breslau. Rittergutsbes. Pohl a. Königsberg. Rentier Reitze aus Dresden. Fabrikant Marqués a. Berlin.

**Hotel de Thoren:**  
Frau Kaufm. Riefer a. Berlin. Die Kaufl. Schönfeld a. Nordhausen u. Reimer a. Berlin. Rentier Heyne a. Posen. Fabrikbes. Karrier a. Bromberg. Direktor Kubbert a. Breslau.

**Hotel de St. Petersburg:**  
Die Kaufl. Neumann a. Posen u. Trapp a. Danzig. Architekten Schulze u. Rapphau a. Königsberg.

**Dujack's Hotel:**  
Die Kaufl. Richter a. England und Scheven aus Danzig. Rentier Stark a. Wittenberg.

**Briefbogen mit den Damen-Vornamen**

Wdele — Wdeline — Wdelheide — Wdelaide — Wdolphine — Wgathe — Wgnes — Wlbertine — Wswine — Wlma — Wmanda — Wmalie — Wnna — Wntonie — Wngelika — Wuguste — Wertha — Wernhardine — Wetty — Wcäcilie — Watharina — Wcaroline — Wcamilla — Wcharlotte — Wclara — Wclementine — Wcölestine — Wdorothea — Wdoris — Wdisbeth — Wcleonore — Wdiselbath — Wdiselise — Wemma — Wemilie — Wcncstine — Wfanny — Wflora — Wfranziska — Wfriederike — Wgertrude — Whedwig — Wselene — Whenriette — Whermine — Wgulda — Wgda — Wjenny — Wjohanna — Wjosephine — Wjulie — Wlaura — Wlina — Wluise — Wlucie — Wmalwine — Wmaria — Wmarianne — Wmargaretha — Wmartha — Wmathilde — Wminna — Wnatalie — Wniga — Wottilie — Wpauline — Wrosa — Wthekla — Wrosalie — Wselma — Wsophie — Wtherese — Wwaleska — Wwilhelmine  
sind vorräthig in der Buchdruckerei von **Edwin Goening.**

**Formulare**

zu den verschiedenen monatl. und ½ jährl. Pensions- u. Unterstützungs-Quittungen aus Königl. Kassen; — zu Mieths-Contracten; — zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß- u. Substitutions-Vollmachten; — Polizeiliche An- u. Abmeldefcheine; — Quittungsbücher über Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken-Kapitalien; — Fremden-Zettel und -Bücher für Hôtels; — Boston-Tabellen; — Schul-Abgangs-Zeugnisse; — Confirmationscheine; — Tauf-, Trau- u. Todten-Register, wie kirchl. Tertial-Listen sind zu haben bei **Edwin Goening.**

Die Kirchenmusik am 14. d. hat für unsere Anstalt ein sehr erfreuliches Resultat gehabt und ihr nach Abzug von 107 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. Kosten einen Reinertrag von 226 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. zugebracht. Dem Herrn Musikdirector Kefffeldt, dem geehrten Gesangvereine und den aus Gefälligkeit mitwirkenden Herren sagen wir unsern tiefgefühlten Dank für die Wohlthat, welche sie durch uns, ihren leidenden Mitmenschen zustießen lassen, wie das Publikum ihnen von allen Seiten Dank sagt für den Genuß, welchen sie ihm durch das schöne Werk und die gelungene Aufführung bereitet haben.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Unser großes Lager

**Confirmations-Bücher,**

in einfachen wie eleganten Bänden, empfehlen. Auch senden bereitwilligt zur Auswahl.

**Léon Saunier,**  
Buchhandlung  
für deutsche und ausländische Literatur.  
Langgasse 20, nahe der Post.  
In Elbing: Alter Markt 17.

Aufträge auf rothes wie weißes Kleeblatt in allen Qualitäten, echt Engl., Ital., Franz. und Deutsches Negras, Französische Lucerne, sowie diverse andere Sämereien führen nach Probe prompt und billig aus

**Regier & Collins,**  
Ankerschmiedegasse Nr. 16.

**Asphaltfilz, als billigste und dauerhafteste Dachdeckung.**

Das englisch patentirte Asphaltfilz aus der Fabrik von **F. Mc. Neill & Co.** in London, welches sich durch seine gleichmäßige und ausgezeichnete Qualität vor allen anderen ähnlichen Fabrikaten seit vielen Jahren rühmlichst bewährt hat und wovon ich allein die Niederlage habe, ist stets in jeder beliebigen Quantität bei mir vorräthig.

Der bisherige Preis von 1 Sgr. ist von heute ab auf 10 Pf. pr. D.-Fuß engl. Maß ermäßigt.

Bestellungen werden prompt ausgef. durch **Th. Boyd in Danzig,**  
Comtoir: Frauengasse 49.

Ein mit den erforderlichen Schul-Kenntnissen versehenen junger Mann kann in meine Apotheke als Lehrling eintreten.

**C. v. d. Lippe in Danzig.**

Den Herren Bauunternehmern und Cementhändlern die ergebene Anzeige, daß uns von der **Portland-Cement-Fabrik „Stern“** in Stettin

den Verkauf ihres Cements für die hiesige Gegend übertragen ist. Wir empfehlen dieses Fabrikat, das dem besten Englischen in Güte völlig gleichkommt und überall als vorzüglich anerkannt wird, angelegentlich. Proben liegen bereit, und werden Aufträge prompt ausgeführt. Jede gewünschte Auskunft ertheilen gerne

**Regier & Collins,**  
Ankerschmiedegasse 16.

**Volksthümliche Shakespeare - Feier**

**Sonnabend, den 23. April,**  
im Locale des alten Weinberges zu Schidlitz, unter Mitwirkung des Pianisten Hrn. Fr. Barthel, eines stark besetzten Männerchores unter Leitung des Hrn. Frühling, des Hrn. Schauspieler Schönleiter, der Winter'schen Kapelle unter Leitung des Hrn. Musikstr. E. Winter u. geehrter Dilettanten.

**PROGRAMM.**

- I. Theil.**
1. Ouverture zu Hamlet, von Doppler.
  2. Festrede.
  3. Festgesang v. Dr. Rudloff, comp. f. Männer-Quartett von Fr. Barthel.
  4. Monolog aus Hamlet, gesp. v. Schönleiter.
  5. Gesang d. ganzen Versammlung mit Orchester-Begleitung.

- II. Theil.**
1. Ouverture zu den lustigen Weibern v. Windsor, von Otto Nicolai.
  2. Kurze Ansprache über die volksthümliche Bedeutung Shakespeare's, v. Dr. Rudloff.
  3. Scene aus Julius Cäsar, dargestellt von Schönleiter.
  4. Gr. Concert f. d. Pianoforte mit Orchester-Begleitung, von Hummel, H-moll op. 88, 2. u. 3. Satz, vorgetr. von Fr. Barthel.
  5. Lebendes Bild aus Romeo und Julia, mit Clavierbegl. comp. u. gesp. v. Fr. Barthel.
  6. Hymne von H. E. g. S. für Männerchor mit Orchester.

- III. Theil.**
1. Hochzeitsmarsch a. d. Sommernachtstraum, von Mendelssohn-Bartholdy.
  2. Darstellung der Handwerker-scene aus dem Sommernachtstraum.
  3. Ein deutsches Lied für Männerchor v. Hermes.
  4. Apotheose; mit Clavierbegl. comp. u. gesp. von Fr. Barthel.
  5. Gesang d. ganzen Versammlung mit Orchester-Begleitung.

Eröffnung des Saales 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.  
Billets à 5 Sgr. für den Saal und 7½ Sgr. für den Balkon sind zu haben bei den Herren Gehring & Dentzer, Langenmarkt 16, Sebastiani, Langgasse 66, Léon Saunier, Langgasse 20, Emil Rovenhagen, Langgasse 81, Ferd. Drewitz, Kohlenmarkt 2, Marschalk, Heil Geistgasse 92, Wiens, Langgarten 4, in der Schnaase'schen Leihbibliothek, Brodbänkengasse 24, u. Dentler'schen Leihbibliothek, 3. Damm 13.

**Das Comité.**

**Dienstag, den 26. April,**  
als dem

Geburtstage Ludwig Uhland's, findet zur Gedächtnisfeier des Dichters in dem hierzu gütigst bewilligten Saale der Loge „Eugenia“ auf Neugarten, Abends um 7 Uhr, ein Vortrag für Damen und Herren von **W. Th. Sehring** statt.

Inhalt: Uhland in seiner literaturgeschichtlichen Bedeutung und Stellung, seinem Jugenleben, seinen lyrischen und epischen Dichtung.

Billets à Person 10 Sgr. sind zu haben in der Expedition der „Danziger Zeitung“, der Expedition des „Danziger Dampfbootes“ und im Comtoir des „Danziger Intelligenz-Blatts“. Um recht zahlreiche Theilnahme wird herzlich und dringend gebeten.

**Rothes und weißes schlesisches Kleeblatt,** englisches, französisches u. italienisches Negras, franzöf. Lucerne, Tymothee, Schafschwingel, Serabella und diverse andere Sämereien, sowie Lupinen und Saat-Getreide offerire ich zu billigen Preisen.

**W. Wirthschaft**  
Gr. Gerbergasse Nr. 6.

**Berliner Börse vom 18. April 1864.**

Hf. Pr. Glv.			Hf. Pr. Glv.			Hf. Pr. Glv.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½	Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	84½	Prämien-Anleihe v. 1855	3½	124½	123½
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	105	do.	4	94½	—	Danziger Privatbank	4	108	102
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	100	99	Pommersche do.	3½	89	88½	Königsberger Privatbank	4	97½	97
do. v. 1859	4½	100	99	do.	4	99½	98½	Pommersche Rentenbriefe	4	95½	95½
do. v. 1856	4½	100	99	Posensche do.	4	—	—	do.	4	97½	130
do. v. 1864	4½	100	99	do.	3½	—	—	Preussische do.	4½	131	—
do. v. 1850, 1852	4	95	94	do. neue do.	4	95½	95	Preussische Bank-Antheil-Scheine	5	65½	—
do. v. 1853	4	95	94	Westpreussische do.	3½	84½	—	Oesterreich. Metalliques	5	72½	—
do. v. 1862	4	95	94	do.	4	94½	93½	do. National-Anleihe	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	90	89	do. neue do.	4	—	91½	do. Prämien-Anleihe	4	—	—